

Vorbild des Vaters seine Geltung, da er am Schabbat und den Feiertagen seinen meist zahlreichen Kindern in der Synagoge beim Gottesdienst und zu Hause bei der Ausföhrung der religiösen und traditionellen Bräuche vorstehen konnte. Das Beispiel des reichen Ostjuden, der seinen Kindern eine vielseitige Erziehung zukommen lassen konnte, wirkte prägend, besonders durch seine Art, mit anderen Menschen umzugehen. Die Einstellung der Kinder zu den Armen und zu Nichtjuden hängt wesentlich vom Verhalten des Vaters ab. Bartha analysiert auch den liberalen reichen Ostjuden, der seine Kinder zu freien Menschen erziehen wollte, die sich nicht durch die Bürde eines traditionellen Reglements eingeengt föhlen mußten, den mitteleuropäischen Orthodoxen und den assimilierten Juden und zeigt jeweils konkret, wie ein Vater durch seine Art auf seine Kinder wirkt. Und dies in einer sozialen Situation, die von religiösen und gesellschaftspolitischen Konflikten erfüllt ist. — Dieser Beitrag zum Thema Vater verdient gerade deshalb Aufmerksamkeit, weil die Frage des Vaterbildes und der Erzieherrolle des Vaters heute auch in der katholischen Kirche ausdröcklicher gestellt wird und tiefere Antworten gesucht werden.

*Bernhard Liss, Linz*

*Heinz Joachim Müller, Mut zur Familie. Hilfen für die Verkündigung. Reflexionen — Predigtvorlagen — Fürbitten, Lahn-Verlag, Limburg 1979, 208 Seiten.*

Dieses Buch ist aus der Praxis entstanden. Zugrunde liegt ein Predigt-Zyklus zum Thema Familie, erweitert mit anthropologischen und pastoraltheologischen Überlegungen. In einem 1. Teil wird über die Situation der Familie in der Verkündigung nachgedacht. Diese Ausführungen möchten vor allem die Realitätsnähe der Predigt fördern. Der 2. Teil enthält 10 Predigten über die Familie. Sie geben eine erfreulich umfassende und verständliche Einführung in Themen wie: der Heilswert von Ehe und Familie und die Bedeutung für den Glauben; die Familie als Kirche im Kleinen;

die Spiritualität in Ehe und Familie; Familie als Schule der Liebe; Fragen der Sexualität in Ehe und Familie und der vor-ehelichen Beziehungen; Familie in Gesellschaft, Staat, Pfarrgemeinde und andere Bereiche. — Dieses Buch von H. J. Müller ist eine wertvolle Handreichung für Seelsorger, Referenten und Berater.

*Reinhold Ettel, Wien*

### **Nicht lügen!**

*Andrzej Micewski, Katholische Gruppierungen in Polen, Christian Kaiser Verlag, München — Matthias Grünewald-Verlag, Mainz 1978, 353 Seiten.*

Andrzej Micewski, einer, der in der wechselvollen Nachkriegsgeschichte die verschiedensten katholischen Laiengruppierungen Polens kennengelernt hat, zieht nach vielen Enttäuschungen die Konsequenzen. Er schreibt das Buch „Katholische Gruppierungen in Polen“ und stellt darin die beiden Gruppen Pax und Znak so dar, wie er sie erlebt und erlitten hat. Er schreibt es gleichermaßen als Historiker und als Autobiograph. Diese Mischung macht das Buch interessanter und den Leser betroffener.

Micewskis Odyssee begann im linken Flügel der pragmatisch orientierten Pax-Bewegung, deren Gründer *Piasecki* nach seiner Darstellung eine zumindest sehr problematische Figur ist. Heute ist Micewski in der Redaktion der Znak-Wochenzeitung „Tygodnik powszechny“ zu finden, deren Devise „Nicht lügen!“ für ihn die richtigste aller Handlungskonzeptionen katholischer Laien im heutigen Polen ist. Die Differenz zwischen diesen beiden Positionen ist beträchtlich. Sie macht den Stoff für Micewskis Buch aus. (Die polnischen Reaktionen auf das Erscheinen des Buches waren dementsprechend unterschiedlich.)

Diese kenntnisreiche Monographie, die erste ihrer Art, ist nicht nur für den polnischen, sondern besonders auch für den westlichen Leser von höchstem Interesse. Erstmals wird „uns draußen“ von innen her Einblick in eine höchst komplizierte Situation gewährt. Vor uns wird ein un-

erwartet buntes und spannungsvoll komponiertes Bild entworfen. Die erste Lehre daraus: Wir müssen unsere Denkklišees verlassen, in die wir die Kirchen der Oststaaten so gerne hineinpressen. Von der „schweigenden Kirche“ beispielsweise sollte man erst reden, wenn man weiß, wie und warum diese Kirche schweigt. Auch das Bild vom polnischen Paradekatholizismus darf man vergessen. Micewski lehrt uns, wie unzureichend und ungerecht solche Schablonen sind und wie sehr das Differenzieren im Denken, Betrachten und Urteilen vonnöten ist.

Pax und Znak sind zwei Gruppen, die das gleiche Ziel haben, nämlich daß die Kirche im politischen Leben präsent sei, daß sich christliche Grundsätze auch im nichtchristlichen und christenfeindlichen System durchsetzen. Aber diese beiden Gruppen gehen gänzlich verschiedene Wege. Es wäre jedoch falsch, vorweg der einen oder anderen Gruppe den Vorzug zu geben. Hier muß man einmal genauer hinschauen. Für Micewski ergibt sich nach solch genauem Hinsehen, daß etwa die hartnäckige Politik des bekannten Znak-Abgeordneten Stanislaus Stomma unvergleichlich besser war als die seiner Nachfolger im Sejm.

In dieser „Schule des Differenzierens“ liegen also die Vorteile von Micewskis Darstellung, die allerdings bisweilen zu sehr ins Detail geht und manchmal stark vom persönlichen Schicksal des Autors geprägt ist. Man könnte Micewski auch vorhalten, daß er die weniger politisch, dafür aber spirituell bedeutsamen Laienbewegungen seines Landes von seiner Darstellung ausschließt. Die Bewegung „Światło y życie“ (Licht und Leben) z. B. wird überhaupt nicht erwähnt.

Durch die Wahl des Krakauer Metropoliten Karol Wojtyła zum Papst hat Micewskis Buch ungewollt an Aktualität gewonnen. Die Frage nach der Ostpolitik Johannes Pauls II. wird sich nach der Lektüre dieses Buches leichter beantworten lassen. Da der Wojtyła-Papst eindeutig der Znak-Gruppe zuzurechnen ist, werden in den politischen Grundsätzen dieser Bewegung auch die Leitsätze für seine Ost-

politik zu suchen sein. Das aber heißt: Nicht lügen! Keine falschen Kompromisse! Ehrliches, aber hartes Reden mit den Andersgesinnten. Mit einem Wort: Wahrhaftigkeit. Für die orthodoxen Znak-Kreise ist allein der Glaube Ausgangspunkt und Ziel allen politischen Handelns.

Das besondere Verdienst der beiden Verlage Kaiser und Grünwald liegt darin, daß sie Micewskis Buch in die Reihe „Entwicklung und Frieden“ aufgenommen haben. Damit haben sie sein Bemühen in einen größeren Horizont gestellt und ihm eine programmatische Überschrift, dem Leser aber eine praktische Leseanweisung gegeben.

*Rembert J. Schleicher, Wien*

## Im Spiegel der Gemeinde

*Helmut Erharter — Hannes Mahler (Hrsg.), offene gemeinde — Dr. Franz Jantsch und seine Pfarren Hinterbrühl und Südstadt. Festschrift zum 70. Geburtstag, Verlag Herder, Wien—Freiburg—Basel 1979, 176 Seiten.*

Ein faszinierendes Buch über einen faszinierenden Menschen und Priester. — Wer ist dieser Franz Jantsch? Ein Mitglied seiner Gemeinde beschreibt ihn so: „Er ist einer, der Gegensätze zu einer Einheit zu verbinden weiß. Er ist in seiner Liturgie ein Progressiver, wie es kaum einen zweiten gibt, an manchen seiner Predigten aber könnte der Konservativste begeistert Anteil nehmen. Er ist Rationalist und Mystiker, Organisator und Improvisator, er kann ergreifend und behutsam, mitfühlend und grob sein. Pfarrer Jantsch kann vieles sein. Nur eines ist er nicht: Er ist kein bequemer Mensch. An ihm scheiden sich die Geister. Es gibt Menschen, die ihn nicht ausstehen können, es gibt Menschen, die ihn mögen. Aus diesen hat er sich eine Gemeinde gebildet, eine Gemeinde nicht nur von Enthusiasten und Jasagern, sondern eine Gemeinde von Menschen, die von ihm nicht loskommen und die durch ihn und über ihn zur Kirche kommen, Kirche werden.“